

Ein Wohltäter der Menschheit.

Eine Lebensgröße des höchlich verdienten hervorragenden Forscher und Entdeckers des Diphtherie-Antitoxins Emil von Behring.

Von Prof. Dr. Paul H. Kösner.

Jedem Mann ist die Entdeckung geläufig, daß das Überleben mancher ansteckender Krankheiten einen Schutz, eine Immunität gegen erneute Ansteckung mit der gleichen Krankheit zurückerläßt.

Die Erkenntnis von der Bedeutung der Bakterienstoffe für das Leben der Infektionskrankheiten und der Bedeutung von der Bedeutung des Bluffserums als Träger von Krankheitsstoffen — das waren aus dieser vorübergehenden Zeit die Ergebnisse, mit denen Behring im Jahre 1888 an die Kaiser-Wilhelm-Akademie zu Berlin zurückkehrte, um bald darauf in das Hygienische Institut unter Robert Koch einzutreten.



Prof. Dr. Emil von Behring.

Im Jahre 1887 ist Behring als Oberarzt in Bonn im Pharmakologischen Institut unter Wiegand zum erstenmal fest in eine Immunitätsforschung zu, und zwar wieder in einer Weise die für ihn richtunggebend wird.

Jedem Mann ist die Entdeckung geläufig, daß das Überleben mancher ansteckender Krankheiten einen Schutz, eine Immunität gegen erneute Ansteckung mit der gleichen Krankheit zurückerläßt. Diese Erkenntnis hat im Laufe der Jahre zu immer größerem Ausmaß an sich gewonnen.

Schöpfungen und praktischen Bedeutung der Entdeckung Behrings hat schwinden müssen, haben sich Erörterungen aller Art auf Behring gehäuft. Zahlreiche und auch ausländische medizinische und naturwissenschaftliche Gesellschaften ernennen ihn zu ihrem Ehrenmitglied; er erhält wertvolle wissenschaftliche Preise, wie einen 25.000-Franken-Preis von der Pariser Akademie der Medizin, einen 50.000-Franken-Preis vom Institut de France, die Liebig-Medaille von der Kaiserlichen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt, die Krieger-Medaille von der Medizinischen Fakultät in Würzburg, die Goldene Lorbeer-Medaille vom Kaiserlichen Institut für Public Health in London.

Im Jahre 1888 als Empfänger des Nobel-Preises konnte Behring über eine neue wichtige Entdeckung berichten. Es war ihm gelungen, eine wirksame Schutzimpfung gegen die Tuberkulose des Kindes zu finden. Die Bekämpfung nach ähnlichen Grundfragen, wie sie Jenner, Pasteur, Behring für andere Krankheiten getan hatten, wurde verständiglicherweise von ihm versucht.

Behrings Tuberkulosestudien wirkten außerdem überaus befriedigend auf die unermüdeten Tuberkulose- und Schwindsuchtstudien. Sie stellten ihn zu sehr im Mittelpunkt dieser Kämpfe, als daß er nicht auch die Bekämpfung der Tuberkulose-Immunität für das Verständnis der Entstehung der Lungenschwindsucht und seine Annahme, daß die Hauptursache der Lungenschwindsucht in einer Tuberkulose-Infektion während des Kindesalters zu suchen sei, was zu neu, um die Bekämpfung ohne Widerspruch zu ihr zu bekämpfen.

Später hat Behring seine Kraft wieder der Diphtheriefrage zugewandt. Es bedurfte der Diphtherieimpfung als Heilmittel der Diphtherie auch ist, so weit die Tuberkulose- und Schwindsuchtstudien gehen, die sich durch die Tuberkulose- und Schwindsuchtstudien als ein selbständiges Forschungsfeld herausstellten.

Im Jahre 1887 ist Behring als Oberarzt in Bonn im Pharmakologischen Institut unter Wiegand zum erstenmal fest in eine Immunitätsforschung zu, und zwar wieder in einer Weise die für ihn richtunggebend wird. Die Erkenntnis von der Bedeutung der Bakterienstoffe für das Leben der Infektionskrankheiten und der Bedeutung von der Bedeutung des Bluffserums als Träger von Krankheitsstoffen — das waren aus dieser vorübergehenden Zeit die Ergebnisse, mit denen Behring im Jahre 1888 an die Kaiser-Wilhelm-Akademie zu Berlin zurückkehrte.

Krieg nach dem Kriege.

Von Prof. Dr. W. Wygodzinski (Worm).

Nach dem viel angeführten Worte von Clausewitz ist der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Man könnte das Wort auch umdrehen und sagen, die Politik sei die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln.

Wir müssen dabei zwischen den offiziellen Plänen der Regierungen und den Wünschen der einzelnen Kreise der Bevölkerung unterscheiden. Die einen finden ihren Ausdruck in den bei uns verbreiteten, aber wenig bekannten Beschlüssen der Pariser Konferenz.

Was ist nun der Sinn der Pariser Beschlüsse, deren Durchführung zum mindesten den letztgenannten drei Staaten wohl Ernst ist? Wir sehen dabei von den Maßnahmen während der Kriegsdauer ab und geben gleich die Übergangsmassnahmen ein. Es folgen nämlich für die Zeit des Wiederaufbaus der Wirtschaft zunächst für eine Reihe von Jahren die Verbündeten zu verpflichten, uns keinerlei handelspolitische Maßnahmenschnitte zu ergreifen.

Das Diphtherieimpfung, dem gesunden Menschen einverleibt, schützt diesen zwar gegen Diphtherie, aber nur auf kurze Zeit. Das giftige Antitoxin, welches von Pferde gewonnen, heißt ein Pferde-Eiweiß, und dieses wird, so nützlich es als Antitoxin auch für den Menschen ist, als Träger fremdartigen Stoffes aufgenommen.

Jedem Mann ist die Entdeckung geläufig, daß das Überleben mancher ansteckender Krankheiten einen Schutz, eine Immunität gegen erneute Ansteckung mit der gleichen Krankheit zurückerläßt. Diese Erkenntnis hat im Laufe der Jahre zu immer größerem Ausmaß an sich gewonnen.

den geschäftlichen Interessen der jeweiligen Beschäftigten eine gewisse Ruhe zu geben, die die Wirtschaft lebendig zu erhalten, die Nationalisierung ihres Berufs zu fordern, also die Zulassung ausschließlich italienischer Handelsreisenden in Italien. Ob damit die englischen und französischen Geschäftsleute einverstanden sein werden, bleibt dahingestellt.

Hier liegt überhaupt der schwache Punkt in allen Plänen eines Krieges nach dem Kriege, daß die Interessen der Entente-Länder übereinstimmen. Keines der Länder fällt sich, wie nichts für die nächste Zukunft, hart genug, seine Wirtschaft rein imperialistisch, d. h. unter Berücksichtigung der Interessen der eigenen Nation, zu gestalten.

Umgekehrt besteht der Wunsch, unsere Kräfte nach außen auch nach dem Kriege zu heben. Man hat es sich sehr schön ausgemalt, wie die Interessengemeinschaft der Entente-Länder die Lustige in sich erhebt, die bisher von ihnen aus nach Deutschland gingen; ja man möchte womöglich auch noch die Neutralen auf Deutschland zwingen.

Das Diphtherieimpfung, dem gesunden Menschen einverleibt, schützt diesen zwar gegen Diphtherie, aber nur auf kurze Zeit. Das giftige Antitoxin, welches von Pferde gewonnen, heißt ein Pferde-Eiweiß, und dieses wird, so nützlich es als Antitoxin auch für den Menschen ist, als Träger fremdartigen Stoffes aufgenommen.

Jedem Mann ist die Entdeckung geläufig, daß das Überleben mancher ansteckender Krankheiten einen Schutz, eine Immunität gegen erneute Ansteckung mit der gleichen Krankheit zurückerläßt. Diese Erkenntnis hat im Laufe der Jahre zu immer größerem Ausmaß an sich gewonnen.

meiner überhaupt keine Gelegenheit, seine unheimlichen Kräfte zu entfalten. So sind die italienischen Handelsagenten auf den schmalen Gebieten gelommen, die Nationalisierung ihres Berufs zu fordern, also die Zulassung ausschließlich italienischer Handelsreisenden in Italien. Ob damit die englischen und französischen Geschäftsleute einverstanden sein werden, bleibt dahingestellt.

Hier liegt überhaupt der schwache Punkt in allen Plänen eines Krieges nach dem Kriege, daß die Interessen der Entente-Länder übereinstimmen. Keines der Länder fällt sich, wie nichts für die nächste Zukunft, hart genug, seine Wirtschaft rein imperialistisch, d. h. unter Berücksichtigung der Interessen der eigenen Nation, zu gestalten.

Umgekehrt besteht der Wunsch, unsere Kräfte nach außen auch nach dem Kriege zu heben. Man hat es sich sehr schön ausgemalt, wie die Interessengemeinschaft der Entente-Länder die Lustige in sich erhebt, die bisher von ihnen aus nach Deutschland gingen; ja man möchte womöglich auch noch die Neutralen auf Deutschland zwingen.

Das Diphtherieimpfung, dem gesunden Menschen einverleibt, schützt diesen zwar gegen Diphtherie, aber nur auf kurze Zeit. Das giftige Antitoxin, welches von Pferde gewonnen, heißt ein Pferde-Eiweiß, und dieses wird, so nützlich es als Antitoxin auch für den Menschen ist, als Träger fremdartigen Stoffes aufgenommen.

Jedem Mann ist die Entdeckung geläufig, daß das Überleben mancher ansteckender Krankheiten einen Schutz, eine Immunität gegen erneute Ansteckung mit der gleichen Krankheit zurückerläßt. Diese Erkenntnis hat im Laufe der Jahre zu immer größerem Ausmaß an sich gewonnen.

solten diese Häfen bestehen, wenn ihnen der Handel mit Deutschland verboten würde? Ein anderer Experte, der frühere Minister Sir John Simon, wird bereits bei den Unterhandlungen über die Pariser Beschlüsse auf die Schäden hingewiesen haben, die sich gegenüber den Neutralen ergeben. Keine irgendwie erhebliche Maßnahme könne den künftigen Handel zwischen Deutschland und den neutralen Mächten verhindern; schließend England sich selbst aus, so werde der ganze Erfolg der sein, daß die Führung im Weltmarkt von London auf New York übergehe.

Der letzte Beweis ist durchaus richtig. Verschieben sich die Entente-Länder gegenüber den Neutralen, so erfolgt eine große Umstellung aller Wirtschaftsverhältnisse, die mit vielen Verlusten verbunden ist, aber endgültig doch nur dazu führt, daß die Entente-Länder das, was sie nunmehr gegen früher unter sich mehr verloren, den neutralen Ländern entziehen müssen, die sich ihrerseits dafür bei den Zentralmächten bedanken. Denn der Gedanke, daß Deutschland infolge seiner kriegerischen Anstrengungen nicht mehr imstande sein werde, Wirtschaftskräfte im alten Umfang zu erzeugen, ist natürlich ganz falsch. Gerade das Ungeheuerliche könnte höchstens als Kriegsfolge eintreten, daß nämlich Deutschland, wie alle anderen betroffenen Länder, nach dem Kriege alle Kräfte anspannt, um noch mehr zu erzeugen, als vorher und durch erhöhten Wohlstand seine im Kriege erlittenen Verluste wieder einzubringen.

In der Tat sehen wir denn, daß der Krieg seinen eigenen Worten vom wirtschaftlichen Standpunkt der Zentralmächte nicht traut und sich vielmehr auf die Abwehr einer außerordentlich großen Wareninvasion aus Deutschland nach dem Kriege vorbereiten. Die Furcht vor einer deutschen Schwarzmarktexport, den sogenannten Dumping (Verkauf zu billigeren Preisen im Ausland als im Inlande), beunruhigt bei genauerem Zusehen die Beschlüsse der Pariser Konferenz viel stärker als die Hoffnung auf eine wirtschaftliche Notierung Deutschlands. Das Dumping ist als allgemeine Erscheinung zur Entlastung des Inlandmarktes durchaus international; Amerika hat es in großem Maßstab ausgeübt; England ist schon als „Champion-Dumper der Welt“ bezeichnet worden. Man hat die Bedeutung dieses Verfahrens maßlos übertrieben; Kanada hat schon lange eine eigene Gesetzgebung gegen die Einfuhr solcher Waren, indem ihnen ein Zettelsystem in Höhe des Preisunterschiedes auferlegt wird. Ohne auf diese, in ihren Einzelheiten recht komplizierte handelspolitische Fragen näher einzugehen, ist nur gesagt, daß auf die Dauer natürlich niemand unter den Erzeugern verkaufen kann, weil er sich ja sonst zu Grunde richten würde. Insbesondere ist es geradezu lächerlich, wenn auch eine solche Anerkennung für das deutsche Volk, anzunehmen, daß Deutschland während des Krieges, unter dem Druck der englischen Rohstoffknotade, noch imstande gewesen sei, große Warenmassen zu besonders billigen Preisen für die künftige Nachfrage herzustellen. Diese Einfuhr scheint sich jetzt in weiteren Kreisen zu verbreiten. Obgleich die Vereinigten Staaten sich vor kurzem ein Anti-Dumping-Gesetz nach kanadischer Vorbild gegeben haben, hat Präsident Wilson im Oktober in einer Rede vor dem Kongress erklärt, die Besorgnisse des Handels vor einer Überflutung mit billiger ausländischer Konkurrenz seien nicht unbegründet.

Die Zusammenhänge liegen so auf der Hand, daß bis heute eine über allgemeine Redensarten hinausgehende Einigung zwischen unseren Gegnern verhindert haben. Namentlich weicht sich auf England und zwar sehr entgegen, sich mit Haut und Haar dem teuren Bundesgenossen an der Rheinlinie anzufügen. Man will gern an England und Frankreich verkaufen — sofern diese nämlich die gleichen Preise zahlen wollen wie Deutschland und Oesterreich; man will gern von ihnen alle kaufen, was man braucht — sofern nämlich die Waren ebenso gut und billig sind wie die bisher von den Zentralmächten bezogenen. Der russische Generalkonful in London hat in dem amlichen Blatte des russischen Finanzministeriums, dem „Weltwirtschafts“, vor einigen Monaten ausgeführt, daß nach Kanada Handelsverkehr mit den Zentralmächten mit allen anderen Staaten zusammen im Jahre 1900 100 Millionen Rubel überstieg, daß dieser Handel seine natürliche Grundlage in der Nachbarschaft Kanadas und im eigenen Interesse des gebirgigen Landes läge, auch nach dem Kriege die Wahl zwischen den Kontinenten zu behalten, um bei Krieg und Verkauf so vorteilhaft wie möglich abzuschließen. Diese weitläufige Warnung ist nur ein Symptom für eine in Kanada weit verbreitete Stimmung, die nicht etwa als befreundlich zu bezeichnen ist, aber doch von einer wirtschaftlichen völligen Abhängigkeit von England nichts wissen will. Wie es in dieser Beziehung mit den anderen Entente-Ländern stehen wird, ist nicht ganz klar. Japan ist jetzt schon ein so scharfer Konkurrent Englands wie Deutschland kaum jemals war; Japan führt die Hand, die ihm seine unheimlichen Kohlenlieferanten aufstellt, hat, hinter Frankreich allerdings, völlig unpopulärer durch seine Raubgier, folgt vorläufig noch beimindings den „Erbsenen von Calcutta“.

Wie eine gängliche Verhinderung der deutschen Ausfuhr nicht möglich ist, soll es wenigstens durch Zölle, Controllen, Schutten gehindert werden. Einer besonderen Beachtung, erweist sich der deutsche Handelsreisende. Dieses sogenannte Wollen hat es behauptet, den Kunden von der Preisrückbildung der deutschen Waren zu überzeugen, während der Kunde doch den Preis nur durch den Preisrückbildung des Engländers bis hinunter zu dem Preis der englischen Waren zu senken würde. So kann nicht mit reinen Dingen zugehen, und deshalb ist es am besten, man gibt diesen Gegen-